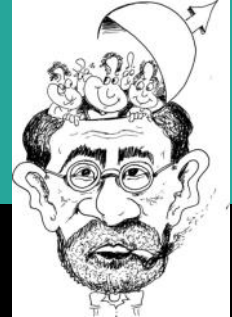
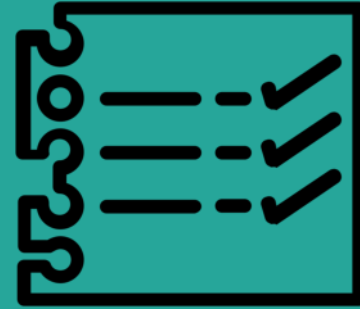


Stil und Metaphorik der Psychoanalyse: Genese einer Fachsprache



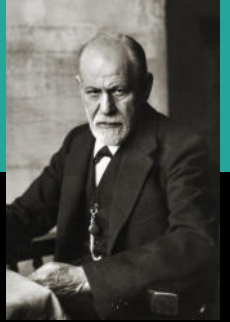
Jana Dietzel
Wissenschaftliche Mitarbeiterin & Promovendin
Universität Hildesheim
Professur “Wissenschaftskommunikation im digitalen Zeitalter”

Inhalt



- Sigmund Freud als Wissenschaftler
- Entstehung der psychoanalytischen Fachsprache
- Vorstellung des Textmaterials
- Vorstellung der Hauptforschungsfragen
- Metapher: Theorie & Funktionen
- Beispielanalyse ausgewählter Textauszüge
- Erste Schlussfolgerung
- Diskussion

Sigmund Freud als Wissenschaftler



- Österreicher jüdischer Abstammung
- Ausgebildeter Mediziner mit Spezialisierung auf Neurologie
- Veröffentlichte bis 1895 über hundert neurowissenschaftliche Artikel
- Orientierte sich vor allem an den Verfahren und Ideen des Physiologischen Instituts in Wien (1876-1882)
- Gründer der Psychoanalyse (Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts)
- Anhänger des Maschinismus
- Mitglied des Wiener Kreises - Vertreter des Physikalismus

Freuds Streben nach naturwissenschaftlicher Psychologie

- Medizinische Ausbildung, Beruf des Neurologen
- Vorausgehende erfolgreiche Etablierung der Naturwissenschaften
- Epistemische Bewegungen wie Maschinismus und Physikalismus
- Gängige Konzepte von Körper, Geist und Subjektivität im späten 19. und im 20. Jahrhundert



Entstehung einer Fachsprache der Psychoanalyse

- Leib-Seele-Problem
- Forschungsobjekte: Abstrakte (nicht-physische) Phänomene, wie Gefühle, Beziehungen und psychische Krankheiten
- Inhalte ohne konkreten, faktischen oder physischen Bezug
- Bedarf an Bezügen zu physischen Forschungsobjekten zur Konzeptualisierung der Psyche als Materie
- Mangelnde Konsistenz: Verwendung verschiedener Begriffe in verschiedenen Werken für dieselben Phänomene
- Einführung von Fachbegriffen geht eine Phase der paraphrasierenden Umschreibung ohne konkrete Benennung voraus

Textmaterial zur Metaphernanalyse

Studien über Hysterie (Sigmund Freud, 1895)

Die Traumdeutung (Sigmund Freud, 1900)

Die unendliche und die endliche Analyse (Sigmund Freud, 1937)



Forschungsfragen

1. Inwieweit beeinflussen die Naturwissenschaften oder aber auch Körper- und Raumkonzepte der damaligen Zeit die Verwendung von Metaphern?
2. Welche metaphorischen Begriffe sind mit den zentralen Forschungsgegenständen und Theorien verknüpft?
3. Ist eine konsistente und kohärente Verwendung metaphorischer Konzepte feststellbar?



Theoretischer Hintergrund

Kognitionslinguistischer Ansatz

- Hinwendung zur Semantik, Abgrenzung sowohl von dominierender Beschäftigung mit syntaktischen Regeln (Chomsky) als auch von der älteren pragmatischen Linguistik
- Konzeptionelle Grundlage: Menschliche Denkmuster = von Natur aus metaphorisch

Die kognitive/konzeptuelle Metapher

- Metapher = Metaphorisches Konzept
- Transfer von Charakteristika einer Quelldomäne auf eine Zieldomäne
- Eine Konzeptdomäne wird mithilfe einer anderen Konzeptdomäne definiert

Metaphern in der Wissenschaft: Funktionen

Fokussierung und
Persuasion

Textorganisation, /-
kohärenz

Sprachökonomisierung

Wissenskonstituierung

Kognitive
Wissensstrukturierung

Benennung und
Bedeutungskonstitution

Wissensvermittlung,
/-veranschaulichung

Argumentation

Freud'sche Metaphern

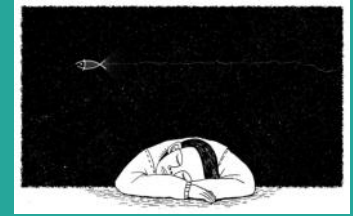
Theorieproduktion

- Entwicklung psychoanalytischer Erklärungszusammenhänge
- Vorschlag neuer Sichtweisen und Begrifflichkeiten

Vermittlung

- Vermittlung psychoanalytischer Erkenntnisse
- Herstellung des »Kontakts mit der populären Denkweise«

Fokus der Metaphernanalyse: Die Traumdeutung



- Konzepte des Traums, der Traumarbeit und Traumdeutung
- Allgemeine Konzepte für psychische Aktivitäten und ihre Verortung in der menschlichen Psyche
- Schlüsselmetaphern wie die des psychischen Apparats und ihre Unterkategorien

Metaphernanalyse:

Der psychische Apparat und
seine Struktur



„Das erste, das uns auffällt, ist nun, daß dieser [...] **Apparat eine Richtung** hat. All unsere psychische Tätigkeit geht von (**inneren und äußeren**) **Reizen** aus und endigt in **Innervationen**. Somit schreiben wir dem Apparat ein **sensibles Ende** und ein **motorisches Ende** zu; an dem sensiblen Ende befindet sich ein **System**, welches die Wahrnehmung empfängt, am motorischen Ende ein anderes, welches die Schleusen der Motilität eröffnet. Der psychische Vorgang verläuft im allgemeinen vom **Wahrnehmungsende** zum **Motilitätsende**.“ (S. 438)

Konzepte der Psyche

DIE PSYCHE IST EIN APPARAT
PSYCHISCHE AKTIVITÄT IST DER BETRIEB EINES APPARATS
DER APPARAT BESTEHT AUS SYSTEMEN
DIE PSYCHE IST EIN BEHÄLTER
>DER APPARAT HAT EINE RICHTUNG
>DER APPARAT HAT ZWEI ENDEN

Reiz: „...die neuere psychologie versteht unter reiz einen vorgang, welcher entweder von auszen auf die sinnesorgane, wie sie einer äuseren einwirkung zugänglich sind, einwirkt, oder sich innerhalb der organe selbst durch zustandsänderungen entwickelt.“ (Der Digitale Grimm, <https://woerterbuchnetz.de/?sigle=DWB#1>, letzter Zugriff: 24.11.23)

sensibel und motorisch: „sensible Nerven, die Nerven, welche Reize der Außenwelt, die durch die Sinnesorgane aufgenommen werden, zu den nervösen Zentren weiterleiten. Gegensatz: motorische Nerven.“ (Wörterbuch der Biologie, Schmidt 1912, 483)

DIE PSYCHE IST EIN ORGAN

„Das erste, das uns auffällt, ist nun, daß dieser [...] **Apparat eine Richtung** hat. All unsere psychische Tätigkeit geht von (**inneren und äußeren Reizen**) aus und endigt in **Innervationen**. Somit schreiben wir dem Apparat ein **sensibles Ende** und ein **motorisches Ende** zu; an dem sensiblen Ende befindet sich ein **System**, welches die Wahrnehmung empfängt, am motorischen Ende ein anderes, welches die Schleusen der Motilität eröffnet. Der psychische Vorgang verläuft im allgemeinen vom **Wahrnehmungsende** zum **Motilitätsende**.“ (S. 438)

DIE PSYCHE IST EIN BEHÄLTER

>DAS WAHRNEHMUNGSENDE IST DAS SENSIBLE ENDE

>DAS MOTILITÄTSENDE IST DAS MOTORISCHE ENDE

Motilität: „Gesamtheit der nicht bewusst gesteuerten Bewegungen des menschlichen Körpers und seiner Organe“ (<https://www.dwds.de/wb/Motilit%C3%A4t>, letzter Zugriff: 21.08.2023)

>MOTILITÄT IST EIN GESCHLOSSENER RAUM

>DAS MOTORISCHE ENDE ÖFFNET DIE SCHLEUSEN ZUR MOTILITÄT

Innervation: „Benennung, die Versorgung eines Organs mit Nerven, der Verlauf in dem betr. Organ.“ (Wörterbuch der Biologie, Schmidt 1912, S. 248)

> DIE PSYCHE IST EIN NERVENSYSTEM

Grundlegende konzeptuelle Metaphern

- DIE PSYCHE IST EIN APPARAT
- PSYCHISCHE AKTIVITÄT IST DER BETRIEB EINES APPARATS
- DER APPARAT IST EIN BEHÄLTER/RAUM
- PSYCHISCHE AKTIVITÄT IST BEWEGUNG
- ENTWICKLUNG IST DIE VERÄNDERUNG DER BEWEGUNG DES APPARATS
- PSYCHISCHE AKTIVITÄT IST ENERGIE
- DIE PSYCHE IST EIN MIT ENERGIE GEFÜLLTER MECHANISMUS

Erste Schlussfolgerungen aus Metaphernanalyse

- Hoher Metapherngebrauch
- Analogien zu diversen naturwissenschaftlichen Disziplinen
- Physikalische Konzepte dominieren, Chemie, Biologie, Medizin bzw. Neurowissenschaft weniger vertreten
- Hohes Aufkommen von Raummetaphern, Behältermetaphern, Wegmetaphern
- Bereits in Wissenschaft verankert: Metapher des Menschen als Maschine (Descartes 1630), Metapher der Gedächtnisspur (Platon, Theaitetos, ca. 895)

Erste Schlussfolgerungen aus Metaphernanalyse

- Bewusste Verwendung/Wahl der Metapher bzw. Quelldomänen
- Inkonsistenz: Benennung beschriebener Phänomene
- Inkohärenz: Unterschiedliche Konzepte für selbe Forschungsgegenstände
- Gemeinsprachliche Begriffe/Konzepte: Wahrnehmung, Assoziation, Erregung, Narrativ

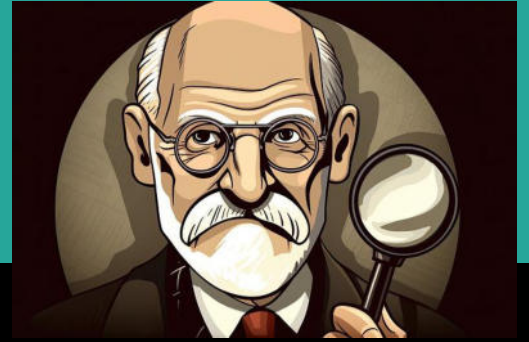
Erste Schlussfolgerungen

Sprachliche Manifestation der Metaphern:

- Komposita: “Trauminhalt”, “Wahrnehmungsende”
- Feste Adjektiv-Subjektiv Verbindungen: “seelischer Apparat”, “sensibles Ende”
- Verben: “umsetzen” (von Energie), “aussenden”, “einziehen”, “laufen”
- Präpositionaler und adverbialer Gebrauch von Lexemen wie “hinten” und “vorne”

Diskussion

- Metaphernfunktionen: Um Funktion der wissenschaftlichen bzw. theoretischen “Positionierung” erweitern
- Momentane Überlegungen zur Ausrichtung:
Arbeit rein qualitativ ausrichten und auf Metaphernanalyse und historische sowie kulturelle Kontextualisierung der drei Texte und ihren Autor konzentrieren?
Oder um quantitativen Teil ausweiten und computerlinguistische stilometrische Analyse miteinbeziehen?



Vielen Dank für eure Aufmerksamkeit!

Bibliographie

Flader, Dieter (2000): Metaphern in Freuds Theorien. Klett Cotta/Psychosozial-Verlag. In: Psyche, 2000, 54(4), S. 54-389.

Freud, Sigmund/ Breuer, Josef (1895): Studien über Hysterie. GW I, 75-312 ohne Breuers Beiträge. GW Nachtragsband.

Freud, Sigmund (1900): Die Traumdeutung. GW II/III.

Freud, Sigmund (1937): Die endliche und die unendliche Analyse. GW XVI.

Spieß, Constanze; Köpcke, Klaus-Michael (2015): Metonymie und Metapher - Theoretische, methodische und empirische Zugänge. In: Spieß, Constanze; Köpcke, Klaus-Michael (Hg.): Metapher und Metonymie. Theoretische, methodische und empirische Zugänge. Berlin, Boston: De Gruyter (Empirische Linguistik - empirical linguistics, 1). S. 1-22.

https://www.researchgate.net/publication/344247188_Metonymie_und_Metapher_-_Theoretische_methodische_und_empirische_Zugänge